

Vítová, Eva

**Der Wiederhall des Brünner tschechischen Kulturlebens in der Zeitschrift "Květy" : 1834-1847**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. H, Řada hudebněvědná. 1973, vol. 22, iss. H8, pp. [43]-49*

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/112211>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

EVA VÍTOVÁ

## DER WIDERHALL DES BRÜNNER TSCHECHISCHEN KULTURLEBENS IN DER ZEITSCHRIFT „KVĚTY“ (1834—1847)

Die Deutschen der Stadt Brno (Brünn), mit dem national entfremdeten mährischen Adel an der Spitze, blickten im 19. Jahrhundert ausschließlich nach Wien; ihr prunkvolles Gesellschaftsleben sollte den Glanz des kaiserlichen Hofes nachahmen. Die tschechischen Volksaufklärer begriffen bald, daß sie einzig und allein bei dem einfachen Volk und der jungen Intelligenz Verständnis und Unterstützung ihrer Bemühungen finden würden, das tschechische Kulturleben in Gang zu bringen. Vorbild ihrer kulturellen Ziele war Prag, das zu diesen Zeiten bereits ständig wachsende Gesellschaftsschichten besaß, die ein reiches nationales Leben pflegten. Die Brünnler Patrioten hatten im deutschen Milieu einen schweren Stand. Trotzdem bemühten sie sich, nach dem Vorbild ihrer Prager Gefährten grundsätzliche Forderungen durchzusetzen: die Herausgabe einer tschechischen Zeitschrift, regelmäßige tschechische Theatervorstellungen und die Gründung eines nationalen Kulturvereines, der Moravská matice, die einen Kreis von Patrioten um sich versammeln sollte.

Die Prager Zeitschrift „KVĚTY, nationales Unterhaltungsblatt für Böhmen, Mähren und Slowaken“, erschien in den Jahren 1834—1850<sup>1</sup> und bemühte sich ihre Leser über das nationale Leben aller Gebiete zu informieren, wo man tschechisch oder slowakisch sprach. Die Zeitschrift verfolgte deshalb auch die kulturelle Entwicklung in Mähren und in der Slowakei; durch regelmäßige Berichte über patriotische, in Prag veranstaltete Aktionen, bot es unwillkürlich den Anstoß zu ähnlichen Taten auch in den genannten Ländern. Auszüge der sechzehn Jahrgänge dieser Zeitschrift bieten ein breites Spektrum von Berichten über das Kulturleben Mährens, deren überwiegender Teil Brünn betrifft.<sup>2</sup> Die Berichte, Referate, Glossen, Briefe und Kritiken in dieser Zeitschrift sind also der Prager Spiegel des damaligen Brünnler tschechischen Kulturlebens, ein objektiver Beobachter der Brünnler nationalen Bewegung.

---

<sup>1</sup> Vorwiegend unter der Redaktion J. K. Tyls (bis zum Jahr 1843).

<sup>2</sup> Von Wirtschaftsnachrichten abgesehen, beziehen sich 62 Berichte auf Brünn.

Nach dem Vorbild der Prager Herausgeber dieser tschechischen Revue bemühten sich nun auch in Brünn die Verkünder patriotischer Gedanken eine tschechische Zeitschrift zu gründen, um die sich ihre Bestrebungen sammeln sollten. Bereits im Jahr 1834 hatte F. C. Kampelík in einem seiner in KVĚTY abgedruckten Briefe<sup>3</sup> auf die unhaltbare Lage im mährischen Zeitschriftenwesen aufmerksam gemacht, wo kein einziges Blatt in der tschechischen Muttersprache erscheine. Doch scheiterten anfangs die Vorbereitungen zur Ausgabe einer tschechischen Zeitschrift unter den geschilderten ungünstigen Verhältnissen und konkretisieren sich dann erst wieder im Jahr 1846. Damals sprach die Lage dafür, daß sich „... die Kraft der Literatur einmal auch in dieser Hauptstadt unseres Vaterlands (d. i. Mährens — Anm. der Verfasserin) konzentrieren und damit der glühende Wunsch aller Vaterlandsfreunde nach Herausgabe einer eigenen Zeitschrift in Erfüllung gehen werde, ohne die jedwedes frische Leben bei uns kaum beginnen kann.“<sup>4</sup> Im Oktober 1847 liest man in der Zeitschrift KVĚTY,<sup>5</sup> die mährische Zeitschrift werde mit dem Namen TÝDENÍK, listy ponaučné a zábavné (Wochenschrift, lehrhafte und unterhaltsame Blätter), unter der Redaktion Jan Ohéřals erscheinen.<sup>6</sup> Um auch der unerfreulichen historischen Wahrheit die Ehre zu geben, erfüllte diese Zeitschrift ihre so heiß ersehnte aufklärerische Funktion nur ein einziges Jahr.<sup>7</sup>

Die meisten Nachrichten aus Brünn, die auf den Seiten der Zeitschrift KVĚTY erscheinen, befassen sich mit dem tschechischen Theater; Karel Šmídek,<sup>8</sup> Jan Ohéřal und andere<sup>9</sup> verfolgten sorgsam das keimende tschechische Theaterleben, kündigten begeistert die vorbereiteten Premieren an und werteten kritisch jede einzelne Vorstellung. Das tschechische Theaterwesen konnte in Brünn nur auf erste Versuche mit Schauspielen zurückblicken, die ganz ausnahmsweise und vereinzelt als Benefizvorstellungen tschechischer Schauspieler aufgeführt wurden.<sup>10</sup> Den 5. Feber 1838 nannte die Brüunner tschechische Gesellschaft ein Volksfest, denn das Publikum erhielt die Gelegenheit, J. N. Štěpáneks Stück *Ďáblův mlýn na vídeňské hoře* (Des Teufels

<sup>3</sup> Listy z Moravy, I., II., III., Jahrgang 1, 1834, Nr. 39—43.

<sup>4</sup> KVĚTY, Jg. XIV, 1846, Nr. 100.

<sup>5</sup> KVĚTY, Jg. XV, 1847, Nr. 120.

<sup>6</sup> Jan Ohéřal (1810—1868), war langjähriger Redakteur des deutschen Blattes MORAVIA und erwarb Verdienste um die Gründung einer tschechischen Zeitschrift in Mähren (TÝDENÍK), die er redigierte. Er stand in engen Beziehungen zu allen mährischen Patrioten — Kampelík, Klácel, Šembera u. a. In die Zeitschrift KVĚTY schrieb er Theaterkritiken, wahrscheinlich unter der Chiffre —|—.

<sup>7</sup> Die Zeitschrift erschien bloß ein Jahr — 1848—1849.

<sup>8</sup> Karel Šmídek (1818—1878), studierte die Rechte, absolvierte dann die theologische Fakultät und wurde zum Priester geweiht. Er war ein begeisterter Patriot, Gymnasialprofessor in Znojmo (Znaim), seit dem Jahr 1857 in Brünn. Als Hauptkorrespondent der Zeitschrift KVĚTY bot er die umfassendsten Berichte über das Leben in Mähren, u. a. kritische Beurteilungen des literarischen Schaffens von Klácel und Sušil.

<sup>9</sup> Karel Šmídek unterzeichnete die meisten Berichte mit dem vollen Namen; Schwierigkeiten bestehen bei der Ermittlung weiterer Korrespondenten, die Chiffren benützten. Das Zeichen —K— verwendete ebenfalls Šmídek, das Zeichen —|— Jan Ohéřal, andere Zeichen, wie z. B. + oder Δ, bleiben ungeklärt.

<sup>10</sup> Benefizvorstellungen fanden am 20. 6. 1822 für Václav Michalesi (*Kníže na honbě* — Der Fürst auf der Jagd), am 20. 2. und 2. 3. 1835 für Karel Ruber (*Masopustní koblihy* — Faschingskrapfen, ein Stück J. N. Štěpáneks, das in Prag unter dem Titel *Berounské koláče* — Kuchen aus Beroun — bekannt war) statt.

Mühle auf einem Wiener Berg) zu sehen.<sup>11</sup> Die Kritik in KVĚTY kommentiert die Wahl des Stückes als angemessen, denn „... auf das Volk wirkten am meisten kühne Situationen, Spässe usw. ...“<sup>12</sup> Verdienste um diese Vorstellung, aber auch um die Aufführungen weiterer tschechischer Stücke, erwarb Karel Ruber,<sup>13</sup> ein talentierter Schauspieler und Regisseur der Brünner Theatergesellschaft. Seit dem Juli 1838 werden dann schon regelmäßige wöchentliche Vorstellungen veranstaltet.<sup>14</sup>

Viel schwieriger war die Lage bei der Aufführung von tschechischen Opernabenden. Den Boden für diese Aktion sollten Einstudierungen kurzer Opernauftritte vorbereiten, die in tschechischer Sprache am Schluß von Schauspielvorstellungen erklangen. Mit Freude nahm das Publikum Rossinis *Barbier von Sevilla* auf, der dank dem Mitglied des Brünner Ensembles J. Pišek bis zum sechsten Auftritt tschechisch gesungen wurde. Am 30. September 1838 erklang Škroups in Brünn bereits bekanntes Lied *Kde domov můj* (Wo meine Heimat ist) zum erstenmal mit einem neuen, sich auf Mähren beziehenden Text.<sup>15</sup> Außer dem Tenor J. Pišek machte sich um die Organisation tschechischer Gesangintermezzos auch J. Dvořák verdient. Dieses hervorragende Mitglied des Brünner Opernensembles<sup>16</sup> war musisch vielseitig interessiert und widmete seine besten Kräfte der tschechischen Musik. Er wirkte als Chordirektor auf dem Petersdom und war nach Zeitbrauch auch Komponist. Sein Lied *Vlastenecká* (Vaterländisch) ist eher durch die Popularität interessant, die es gewann, als durch den Kunstwert. M. Kláčels Text unterlegte Dvořák eine einfache Melodie mit Klavierbegleitung und sang sein Lied in Pausen tschechischer Vorstellungen. Es wurde auch gedruckt und an der Theaterkasse verkauft. Bald war es allgemein bekannt, wie die öfteren Berichte in der Zeitschrift KVĚTY beweisen, und erschien als Sonderbeilage dieser Zeitschrift im August 1840 unter dem Titel *Citové Moravana* (Gefühle eines Mählers). Zu einem wahren patriotischen Fest wurde die Premiere von Méhuls Oper *Der ägyptische Josef und seine Brüder* im Jänner 1839, deren Libretto J. K. Chmelenský übersetzt hatte. Die Hauptrolle sang ebenfalls J. Dvořák. Einer der Gipfelpunkte der Opernvorstellung

<sup>11</sup> Die Spiele J. N. Štěpáněks gehörten zu meistaufgeführten Theaterstücken auf tschechischen und deutschen Bühnen. Dieser erfahrene Theatermann hatte als Souffleur bei Liebigs Theatergesellschaft begonnen und alle Stufen des Theaterlebens bis zur Funktion eines Mitdirektors des Ständetheaters 1824–1834 erklommen; er wußte deshalb den Publikumsgeschmack treffsicher einzuschätzen. In seinen Stücken verstand er es dramatisch-historische Sujets mit Liebesintrigen zu verflechten, nützte szenische Effekte aus und erzielte auf diese Weise, daß seine Schauspiele erfolgreich und repräsentativ waren. Häufig übersetzte und bearbeitete er Stücke fremder Autoren oder verlegte deutsche Possen ins tschechische Milieu. Zu seiner Zeit war er die bekannteste Theaterspersönlichkeit der historischen Länder.

<sup>12</sup> KVĚTY, Jg. V, 1838, Beilage Nr. IV.

<sup>13</sup> Karel Ruber (1802–1869), tschechischer Schauspieler und Regisseur, Mitglied der Brünner Theatergesellschaft. Sein Leben wird in: *Dějiny českého divadla* (Geschichte des tschechischen Theaters), II. Teil, Praha 1969, 282–83, geschildert.

<sup>14</sup> Über das Repertoire der tschechischen Vorstellungen findet man dort genaue Informationen auf S. 281–288.

<sup>15</sup> Der Text wurde in *Dějiny českého divadla* Jan Vondráčeks, 2. Band, Praha 1957, 338, abgedruckt.

<sup>16</sup> Seine Qualitäten als Sänger und Organisator erwähnt B. Štědroň, *Brünn*, in: MGG, Bd. 15, Supplement, Kassel–Basel–Tours–London 1973, Spalte 1134.

gen war die Aufführung der ersten tschechischen Oper der Autoren J. N. Škroup und J. K. Chmelenský *Dráteník* (Der Rastelbinder) im Jahr 1840. Wenn man allerdings bedenkt, daß die Prager Premiere schon im Jahr 1826 stattgefunden hatte, war dies nur ein weiterer Beweis dafür, wie sehr das Brüner tschechische Theaterwesen dem Prager nationalen Kulturleben nachhinkte. Unter Aufrüttelung aller Kräfte wurde auch F. B. Kotts Oper *Žižkův dub* (Žižkas Eiche) aufgeführt,<sup>17</sup> die jedoch nicht einmal das damalige, reichlich anspruchslose Publikum zu befriedigen vermochte. In Prag hatte man die Oper niemals aufgeführt, die Revue KVĚTY bringt keine einzige Zeile über sie.

Mit dem Jahr 1840 endet das tschechische Theaterleben in Brünn, wo man bis dahin fast wöchentlich, von einigen Unregelmäßigkeiten in den Sommermonaten abgesehen, tschechisches Theater gespielt hatte. Die Vorstellungen im städtischen Redutensaal veranstaltete eine ständige Theatergesellschaft mit Hilfe jener deutschen Kollegen, die die tschechische Sprache wenigstens so weit beherrschten, um singen und agieren zu können. Die Theaterdirektoren (Heinrich Schmidt, Wilhelm Thiel) waren von Zeit zu Zeit den patriotischen Aufführungen geneigt, weil sie viele tschechische Besucher ins Theater lockten und damit auch Geld in die Theaterkasse brachten. Die Regelmäßigkeit der Vorstellungen krankte allerdings an Personalfragen. Es konnte geschehen, daß der Abgang eines einzigen führenden Ensemblemitglieds (beispielsweise der Heldendarstellerin Skřenkinská) den Brüner tschechischen Theaterbetrieb auf volle drei Monate lahmlegte. Auch zum vollkommenen Stillstand der tschechischen Vorstellungen hatte derselbe Grund geführt – der Abgang Karel Rubers nach Prag.

Trotz allen Versuchen ein reicheres tschechisches Kulturlebens in Brünn aufzubauen, stand die mährische Metropole weit hinter Prag zurück und hatte ständig mit schwer lösbaren Fragen zu kämpfen. Brünn war nicht die einzige Stadt Mährens, die eine Aktivität entfaltete, um die Aufmerksamkeit der mährischen Patrioten zu fesseln. Es war auch Olomouc (Olmütz), eine Stadt mit Hochschule und hohem Klerus, die seit jeher mit Brünn gewetteifert hatte. Als Vladislav Zap, ein bedeutender Prager Volksaufklärer,<sup>18</sup> im Jahr 1837 Brünn auf Einladung der dortigen Patrioten besuchte, schrieb er über seine Reise einen umfangreichen Aufsatz in die Zeitschrift KVĚTY.<sup>19</sup> Während seines Aufenthaltes lernte er alle Gebiete des Brüner Kulturlebens kennen und begriff bei Unterhaltungen mit seinen dortigen Freunden die schwierige Lage dieser Stadt. „... Hier ist der Sitz der Regierung, in Olmütz aber das Erzbistum und Hochschulen, hier konzentriert sich der Handel von Südmähren, dort von Nordmähren, und so vermögen

<sup>17</sup> Premiere am 28. 10. 1841, Libretto von V. K. Klicpera.

<sup>18</sup> Karel Vladimír Zap (1812–1871), Mitarbeiter Jungmanns, Čelakovskýs, Palackýs. Sein wissenschaftliches Hauptinteresse galt der Geschichte, außerdem befaßte er sich mit dem Gedanken der slawischen Musik (siehe den Aufsatz in VLASTIMIL 1840 *Rozmlouvání o slonanské hudbě* – Erwägungen über die slawische Musik). Er stellte das Volkslied der Slawen heraus, von dem der Weg zur Entstehung einer nationalen Musik ausgehe. Seine Ansichten wirkten auf die übrigen nationalen Volksaufklärer ein.

<sup>19</sup> Unter dem Titel *Brno – upomínka z cesty mé* (Brünn – eine Reiserinnerung), KVĚTY Jg. IV, 1837, Nr. 18–21.

die beiden voneinander getrennten Quellen des nationalen Lebens nichts Großes zu verwirklichen.“<sup>20</sup>

Nach der Hochflut des tschechischen Lebens in den Jahren 1838–1841 tritt in Brünn für lange Zeit Ruhe ein, die zum Vergessen der einstigen nationalen Festtage und Bemühungen beitrug. Selbst die mährischen Bericht-erstatte vergleichen diese Dämpfung des nationalen Lebens mit dem Schlaf: „... unser teureres Mähren, das ein Mittelpunkt des tschechoslawischen Wesens sein sollte, es liegt in tiefem Schlaf, man könnte sagen: in voller Lethargie...“<sup>21</sup> Einen traurigen Beweis dessen, daß sich die Lage nicht einmal in den folgenden fünf Jahren gebessert hat und die tschechische Gesellschaft der Stadt keine führenden Persönlichkeiten des nationalen Kulturlebens fand, liest man in einem Aufsatz der Zeitschrift KVĚTY aus dem Jahr 1845: „... Ein Vergleich Böhmens und Mährens überzeugt uns bald, daß Mähren, um 30 Jahre verspätet, bisher noch nicht zur tätigen Vaterlandsliebe gelangt ist, und daß nicht einmal die begeisterte junge Generation Männer gefunden hat, die die in der Jugend gefaßten Ideen zur lebendigen Tat verwirklichen wollen... in Mähren, weder in Brünn noch in Olmütz den Vorteil einer viele Kräfte zusammenfassenden Hauptstadt genießend, ohne historische, im Volk lebendige Erinnerungen, ist man nicht imstande, das durch Mundarten zerbröckelte Land zu einem festen Ganzen zu führen.“<sup>22</sup> In diesen kritischen Worten öffnet sich eines der weiteren Probleme, das in Mähren mehr als anderswo in Erscheinung trat — die zahlreichen Mundarten. Wenn die Prager Volksaufklärer mit der Absicht auftraten, eine einheitliche tschechische Schriftsprache über das ganze böhmisch-mährische Gebiet zu verbreiten, erweckte dieser Gedanke gerade in Mähren keinen positiven Widerhall. Hier nämlich standen einer zielbewußten patriotischen Arbeit oft auch nichtige Streitigkeiten über den Reichtum der einzelnen bodenständigen Dialekte im Wege.<sup>22a</sup>

Sollte in Brünn eine Konzentration der nationalen Bestrebungen stattfinden und der Kreis der für denselben Gedanken kämpfenden Patrioten gestärkt werden, dann war es nötig diese Bestrebungen institutionell zu untermauern und die zersplitterten Kräfte zu sammeln. So reifte der Gedanke einen Mährischen Kulturverein zu gründen, an dessen Spitze der bedeutendste mährische Patriot seiner Zeit, Al. V. Šembera, stehen sollte.<sup>23</sup> In der Zeitschrift KVĚTY lesen wir darüber: „... Der Grund aber, weshalb wir am meisten und sehnlichsten wünschen, daß sich Herrn Šemberas Absicht erfüllen möge, ist nicht nur die Ausgabe von Büchern, ... sondern auch, daß es in Mähren doch endlich zu einer Art von öffentlichem Bewußtsein kommt, daß Mähren doch irgendein öffentliches Zentrum besitzt, in dem sich die verstreuten Kräfte der Patrioten vereinigen könnten...“<sup>24</sup> Der Moravská

<sup>20</sup> Ebendort.

<sup>21</sup> KVĚTY Jg. VIII, 1841, Nr. 34.

<sup>22</sup> KVĚTY Jg. XII, 1845, Nr. 82.

<sup>22a</sup> Zu dieser Frage siehe den Bericht in KVĚTY Jg. XIII, 1846, Nr. 97.

<sup>23</sup> Alois Vojtěch Šembera (1807–1882), Professor der Ständeakademie in Olmütz. Begeistertes Mitglied der Gruppe, die an die Vorbereitung der ersten tschechischen Opernvorstellung Hand anlegte. Bis zu seinem Abgang an die Wiener Universität im Jahr 1849 beteiligte er sich aktiv an allen kulturellen Ereignissen patriotischen Charakters.

<sup>24</sup> KVĚTY Jg. XIII, 1846, Nr. 100.

matice genannte Kulturverein sollte erst durch die folgende Generation im Jahr 1852 verwirklicht werden.

Und dennoch gab es in Brünn schon ein Kraft, die nationalbewußte Menschen zusammenführte und im Fühlen breiter Bevölkerungskreise die Zugehörigkeit zur tschechischen Sprache erhalten und festigen sollte — es war das Volkslied. Das Interesse für das tschechische Volkslied erwachte in einer Zeit, als die Überzeugung Fuß zu fassen begann, daß es nicht nur eine reiche Quelle musikalischer Werte sondern auch ein wahrhaft unerschöpflicher Born sprachlicher Schätze ist. Und wenn sich Mähren immer hinter Prag so sehr verpätet hatte, dann trat es mit dem Sammeln, Aufzeichnen und der Ausgabe von Volksliedern bald ebenbürtig an die Seite der Hauptstadt. Die erste Sammlung, die František Sušil<sup>25</sup> im Jahr 1835 unter dem Namen *Moravské národní písně* (Mährische Volkslieder) erscheinen ließ, war das Vorzeichen einer umfassenden Orientierung der ganzen nationalen Kultur dieser Stadt. Zum zweitenmal erscheinen die Mährischen Volkslieder 1840 im Druck (*Moravské písně, sbírka nová — Mährische Lieder, neue Sammlung*) und die Lesergemeinde äußert in Subskriptionen ungewöhnliches Interesse.<sup>26</sup> František Sušil sucht und gewinnt Mitarbeiter. Der Berichterstatter der Zeitschrift KVĚTY kann im Jahr 1844 konstatieren, daß einzig und allein die mährischen Liedersammler den letzten Funken nationaler Stimmung am Leben erhalten.<sup>27</sup> Der Reichtum des mährischen Volkslieds wurde so zum Grundstein des nationalen Kulturgebäudes in einer Zeit, als auch in Brünn der Geist des Tschechentums aus seiner Lethargie zu erwachen begann, und bot vor allem den Ausgangspunkt für das tschechische Musikleben der Stadt. Denn in den Jahren 1853—1860 erschienen die Mährischen Volkslieder mit unterlegten Melodien, um einer neuen Generation den Weg vorzuzeichnen, die im Liedschaffen Pavel Křížkovskýs starke Einflüsse der mährischen Volksmelodik absorbierte, einer Generation, aus der die größte Gestalt der mährischen Musik, Leoš Janáček, wachsen sollte . . .

*Deutsch von Jan Gruna*

#### OHLASY ČESKÉHO KULTURNÍHO ŽIVOTA V BRNĚ V ČASOPISU KVĚTY (1834—1847)

Pražský časopis Květy, národní zábavník pro Čechy, Moravany a Slováky vycházející v letech 1834—1850, se snažil informovat své čtenáře o českém životě všech území, ve kterých se hovořilo česky nebo slovensky. Časopis proto sledoval kulturní vývoj i na Moravě. Po vzoru pražských vydavatelů českého časopisu snažili se i v Brně širitelé vlastenských myšlenek o založení časopisu, který by se stal jejich pomocníkem a zároveň centrem buditelského úsilí. Nejpočetnější zprávy z Brna jsou tematicky zaměřeny k pro-

<sup>25</sup> František Sušil (1804—1868), Professor der theologischen Anstalt in Brünn (seit 1837), widmete sich dem Sammeln von Volksliedern. Ihre Herausgabe entfachte nationale Begeisterung, die Sammlungen führten breiten Bevölkerungskreisen zum ersten Mal die Schönheit und den Reichtum des mährischen Volkslieds vor. Sušils dritte Sammlung wurde zur Quelle des folgenden Studiums der Volkslieder und inspirierte die mährischen und tschechischen Komponisten.

<sup>26</sup> KVĚTY Jg. VII, 1840, Nr. 27.

<sup>27</sup> KVĚTY Jg. XI, 1844, Nr. 146.

vozování českého divadla. Přes všechny zdařilé pokusy o rozproudění bohatšího českého kulturního života v poněmčelém Brně, stála tato moravská metropole daleko za Prahou a potácela se v těžko řešitelných problémech. Brno nebylo jediným městem na Moravě, které vyvíjelo vlasteneckou aktivitu ve snaze strhnout na sebe pozornost všech moravských buditelů. Byla tu i Olomouc, která odedávna soupeřila s Brnem o prvenství.

Jestliže se v Brně mělo soustředit národnostní úsilí a posílit kruh vlastenců bojujících za stejnou myšlenku, bylo nutno institucionálně podpořit tyto snahy a spojit roztroušené síly v celek. Uzářovala myšlenka na založení Moravské matice. Přece však byla v Brně síla, která sjednocovala několik nadšenců a udržovala v povědomí širokých vrstev obyvatelstva příslušnost k české řeči – lidová píseň. Bohatství lidové písně se stalo základnou vlastenecké práce v době, kdy český duch začal v Brně ožívat, zázemím v letech letargie a nezájmu a výstupným bodem pro další český hudební život.

